
Das Senfkorn wuchs und ward ein großer Baum

«Es gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und in seinen Garten warf. Und es wuchs und wurde zu einem großen Baum, und die Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen» (Lukas 13,19).

Dieses Gleichnis kann wohl als auf den Herrn selbst sich beziehend verstanden werden. Ist doch er der lebendige Same. Wir wissen auch, daß die Gemeinde Gottes der Baum ist, der ihm entsprungen und ein großer Baum geworden ist, der seine Zweige immer weiter ausbreitet, bis er die Erde bedeckt hat. Von dem einen Menschen Jesus Christus, dem allerverachtetsten und unwerthtesten unter den Menschen, geschlagen, begraben und so vor den Menschen verborgen – von ihm entspringt eine Schar, welche niemand zählen kann. Diese breiten sich aus wie mancher Baum, der an Wasserströmen wächst, und beides, gnädigen Schutz und geistliche Nahrung gewähren. Ein kleines, und doch so großes Gleichnis, das in seinem kleinen Umfang ein Wort der Lehre hat! Das Gleichnis selbst ist wie ein Senfkorn, hingegen sein Sinn ist wie ein großer Baum. «Es ist einem Senfkorn gleich, welches ein Mensch nahm» (Lukas 13,19). Es nahm es, das heißt, er nahm es aus dem Wasser heraus. Es war nur ein Körnlein von einem unbedeutenden Samen; er ließ es aber nicht liegen, sondern nahm es in die Hand. Ein Senfkorn ist zu klein, um öffentlich ausgestellt zu werden; wer es in die Hand nimmt, ist fast der einzige, der es entdeckt hat. Es war nur ein Senfkorn, aber der Mann nahm es mit der bestimmten Absicht, etwas damit zu tun. Er besäte nicht breite Äcker mit Senf, sondern säte nur ein Senfkorn in seinen Garten. Es ist gut, wenn der Lehrer weiß, was er lehren will, und die Wahrheit klar vor seinem Geistesauge hat, wie der Mann das Körnlein zwischen den Fingern hielt. Verlaß dich darauf, wo nicht von dem Lehrer die Wahrheit klar erkannt und anerkannt wird, wird seinem Unterricht wenig heilsame Frucht folgen. Es mag immerhin eine ganz einfache Wahrheit sein, wenn ein Mensch sie aber nimmt, sie versteht, sie ergreift und liebt, so wird er etwas damit ausrichten.

Der Mann in unserem Gleichnis hatte einen Garten. «Es ist einem Senfkorn gleich, welches ein Mensch nahm, und warf es in seinen Garten.» Manche Christenleute haben keinen Garten, keinen persönlichen Wirkungskreis. Sie gehören der ganzen christlichen Gemeinschaft an, und möchten die ganze Schar hinausgehen sehen, um die ganze Welt zu bebauen; sie kommen aber nicht zu persönlichen Einzelheiten. Es ist ja erfreulich, durch Missionsvorträge erwärmt zu werden oder einen Eifer für das Heil aller Völker zu fühlen, nach allem ziehen aber solche allgemeine theoretische Gefühle kein großes Resultat für die ganze Welt nach sich. Wie es ohne Garten keinen Gartenbau gäbe, so wird wenig oder kein Missionswerk geschehen, solange nicht jedes seine eigene Mission hat. Es ist Pflicht eines jeden Gläubigen, wie der erste Mensch, Adam, einen Garten zu bewahren und zu bebauen. Unsere Sonntagsschulen werden von Millionen Kindern besucht; Gott sei Dank dafür! Aber hast du eine Klasse für dich? Die ganze Gemeinde für ihren Herrn tätig – herrliche Theorie! Aber bist auch du auf, um für deinen Herrn zu wirken? Es wird eine schöne Zeit sein, wenn jedes teil an dem Werke nimmt und den Samen der Wahrheit aussät. Wenn jeder Christ sein eigenes Rosenbeet pflegt, werden bald wüste und einsame Stätten blühen wie die Rose. – Wo anders hätte wohl der namenlose Mensch sein Körnlein gesät, als in seinen eigenen Garten! Er war ihm nahe und lieb, dahin ging er. Unterweise zunächst deine eigenen

Kinder, rede mit deinen Nachbarn, suche vor allem zunächst die dir Anvertrauten zum Herrn zu bringen.

Im Besitz eines Gartens und dieses Senfkörnleins, säte der Mensch den Samen, er warf ihn in die Erde. Wie einfach dies auch sein mag, es ist eine Fülle an Lehre darin enthalten. Du hast eine Anzahl Samenkörner in einer Pillenschachtel. Hier sind die Körnlein, sieh sie dir an! Nimm nach zwölf Monaten diese Schachtel wieder, und du wirst finden, daß der Same unverändert geblieben ist. Ja, laß ihn in dieser trockenen Schachtel, an einem trockenen Ort sieben Jahre lang liegen, er bleibt unveränderlich derselbe. Wir sollen die göttliche Wahrheit nicht für uns selbst behalten; sie soll veröffentlicht und befürwortet werden. Ein altes Sprichwort sagt: «Die Wahrheit ist mächtig und wird siegen.» Dieses Sprichwort ist in gewissem Sinne wahr, muß aber mit einem Körnlein Salz genommen werden. Wenn du die Wahrheit beiseite legst und sie ohne eine Stimme lässest, so wird sie nicht einmal kämpfen, geschweige denn siegen. Wann haben große Wahrheiten den Sieg davongetragen? Wohl, wenn große Männer darauf bestanden, für sie einzutreten. Unternehmende Geister haben eine anfangs ganz unpopuläre Sache aufgenommen, sie haben aber so häufig und mit solchem Ernst darüber geredet, daß schließlich die Sache Aufmerksamkeit erregte und endlich den Sieg davontrug. Ja, die Wahrheit ist mächtig und hat manchen Sieg davongetragen, aber nicht ohne daß Menschen ihr Sprache und Leben verliehen haben. Nicht einmal das Evangelium wird siegen, wenn es nicht gelehrt wird. Wenn die geoffenbarte Wahrheit beiseite gelegt und verschwiegen wird, wird sie nicht wachsen. Denke daran, wie in dem dunklen Zeitalter das Evangelium in alten Büchern in den Klöstern schlafend dalag, bis Luther und seine Mitreformatoren es heraus holten und in die Herzen der Menschen säten.

Der Mann warf einfach das Senfkorn in seinen Garten. Er wickelte es nicht etwa in Goldpapier oder schmückte es sonst, sondern legte es einfach in die Erde. Der nackte Same kam in Berührung mit dem nackten Boden. Versuche nicht, das Evangelium schön aussehend zu machen; breite nicht deine schönen Worte oder beredte Erklärungen darüber aus. Der Same des Evangeliums soll in die jungen Herzen gesät werden gerade so, wie er ist. Bringt den Kindern das Evangelium von Jesus und seiner Liebe nahe. Laßt sie wissen, nicht, was ihr über dasselbe zu sagen wißt, sondern was es selbst zu sagen hat. Es ist unrecht, das Evangelium zu einem Haken zu machen, und seine eigenen alten Kleider daran zu hängen. Das Evangelium ist nicht ein Boot, das mit menschlichen Gedanken, mit feinen Spekulationen, mit Gedichten und schönen Erzählungen befrachtet werden soll. Nein, es ist der Gedanke Gottes, es ist an und für sich die Botschaft, deren die Seele bedarf. Das Evangelium selbst wird wachsen. Nehmt eine Wahrheit, besonders die wichtige Lehre, daß der Mensch verloren und daß der Herr Jesus der einzige Heiland ist und seht zu, daß ihr sie dem kindlichen Gemüt tief einprägt. Lehrt einfach die Wahrheit, daß, wer an den Herrn Jesus glaubt, das ewige Leben hat, daß der «Herr Jesus unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz» (1. Petrus 2,24). Er, der Gerechte, für die Ungerechten. Bringt den Kindern diese große Wahrheiten nahe; säet den wirklichen Samen, nicht eure Gedanken und Anschauungen, sondern die Wahrheit selbst, damit sie mit dem Herzen in Berührung komme. Das menschliche Herz ist der Boden für den göttlichen Samen.

Es ist nicht schwer, eine Rede über ein Senfkorn zu halten, den Kindern einen Geschmack von dem Beißen des Senfs zu geben, über das Wachstum des Senfkorns, über den Baum, den es hervorbringt, und über die Vögel, die in seinen Zweigen wohnen werden, zu reden. Das heißt aber nicht, ein Senfkorn säen. Es mag ja sehr schön sein, über den Einfluß des Evangeliums, über die erhebende Macht der Liebe Christi und so weiter zu reden; vor allem aber tut das Evangelium selbst not, welches diesen Einfluß ausübt. Säet den Samen; sagt den Kindern von Jesus und seinem Kreuzestode, daß durch seine Wunden wir geheilt, daß wir durch den Glauben an ihn gerecht geworden sind.

Was in dem Gleichnis beschrieben wird, ist an und für sich etwas Unbedeutendes: Der Mann nahm das Körnlein und säte es in seinen Garten. Es ist etwas ganz Einfaches, sich zwischen ein Dutzend Kinder zu setzen, die Bibel aufzuschlagen und ihnen die alte, alte Geschichte zu erzählen,

daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, um Sünder selig zu machen. Kein Pharisäer würde die Posaune blasen, wenn er im Begriff wäre, Kinder zu unterrichten, eher würde er auf die Kleinen im Tempel zeigen, und höhnend ausrufen: «Hörst du auch, was diese sagen?» Es ist überhaupt eine geringe Sache; und doch, für das Senfkorn sowohl, als für den Mann mit einem Garten ist das Säen eine überaus wichtige Sache. Das Senfkorn würde nie wachsen, wenn es nicht in die Erde gelegt würde; der Besitzer des Gartens würde nie eine Ernte an Senf haben, wenn er nicht den Samen säte. Lieber Sonntagsschullehrer, werde deiner geringen Arbeit nicht müde, kann doch niemand ihre Wichtigkeit ermessen.

«Das Senfkorn wuchs, und ward ein großer Baum»

Aus *Die Natur und das Reich der Gnade*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1897